



## Der Euro-Stabilitäts-Pakt – eine deutsch-griechische Tragödie

von Tilman Brück\*

Die Bundesregierung dementiert zurzeit halbherzig, dass eine bilaterale Rettungsaktion zugunsten der griechischen Staatsfinanzen geplant sei. Fakt ist, dass solche Rettungsaktionen dementiert werden müssen, bis sie durchgeführt werden. Denn wer zu früh zu großzügige Unterstützung anbietet, der schafft Anreizprobleme für den zu Rettenden.

Doch wie konnte es überhaupt dazu kommen, dass der Euro so unter Druck geraten konnte? Hatte nicht Deutschland peinlich genau darauf geachtet, dass mithilfe des Stabilitäts- und Wachstumspaktes genau diese Krisen verhindert werden würden?

Der Pakt hatte einen großen Vorteil. Er gab klare Grenzen für die Haushaltsdefizite vor und lenkte so die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Kassendisziplin der Euroländer. Hätten sich alle Länder immer strikt an den Pakt gehalten, so stünde der Euro heute viel besser da. Aber leider hatte der Stabilitätspakt auch mehrere Geburtsfehler, die ihm – und dem Euro – schließlich zum Verhängnis wurden.

Erstens definierte der Pakt recht willkürliche Anpassungspfade für die Staatsdefizite. Dies sorgte für Transparenz und Stabilität – ging aber auch auf Kosten von Wachstum. Alternative Regeln hätten hier einen besseren Ausgleich geschaffen und so ein Herumdoktern an den Regeln des Paktes vermieden.

Zweitens fokussierte sich der Pakt auf die Begrenzung der Defizite in schlechten Zeiten – und vergaß festzulegen, dass in guten Zeiten auch gespart werden muss. Es war also vergessen worden, die Staatsfinanzen über den gesamten Konjunkturzyklus zu betrachten. Und so versagten viele Euro-Länder. In relativ guten Zeiten wurde der Pakt gerade mal erfüllt. Und in schlechten Zeiten musste er dann überschritten werden. So höhlten die Euroländer den Pakt peu à peu aus.

Drittens war der Pakt mit zu wenig Biss ausgestattet, als dass sich die mächtigen Regierungen Deutschlands und Frankreichs wirklich gebunden fühlten. Die vermeintlichen Musterschüler nahmen sich wiederholt von dem Pakt aus und führten ihn so in die politische Bedeutungslosigkeit.

Dies rächt sich nun doppelt. Einerseits fällt es Deutschland viel schwerer, die Fiskalsünder zu ermahnen, wo die deutschen Staatsfinanzen strukturell ebenfalls nicht saniert sind. Der fehlende Wille in Deutschland, die Ausgabenstruktur anzupassen und in die Zukunft zu investieren, rächt sich nun in niedrigen Wachstumsraten. Andererseits fehlt jetzt ein glaubwürdiges und gemeinsames Instrument der Euroländer, in der Fiskalpolitik die Folgen der Finanzkrise gemeinsam zu meistern.

Deutschland wird Griechenland finanziell beistehen müssen, um Druck vom Euro abzuwenden. Aber dass es hierzu kommen musste, ist ein Armutszeugnis für die deutsche Währungs- und Finanzpolitik der letzten Jahre.

\* Tilman Brück ist Leiter der Abteilung Weltwirtschaft am DIW Berlin und Professor für Entwicklungsökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

**Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

Tobias Hanraths  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Lektorat**

Peter Haan  
Alexander Eickelpasch

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,–  
Einzelheft Euro 7,–  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.